

Lösung

Diese Lösung wurde erstellt von Julia Umschaden.
Sie ist keine offizielle Lösung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
Berlin und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

1.1 LESEKOMPETENZ – Aufgaben zu Text 1 „hdgdlusnm is vll out, alta!“

101

- (a) Emilia Smechowski
- (b) Berlin
- (c) 26
- (d) 15

102

- (a) richtig
- (b) falsch
- (c) richtig
- (d) richtig
- (e) richtig

103

- (a) „Hab dich ganz doll lieb und sogar noch mehr“
- (b) Als die Autorin 15 Jahre alt war, fand in ihrer damaligen Mädels-Clique ein Austausch von Zettelnachrichten in einer Art „Geheimsprache“ statt.

104

- (a) Versuch, die Nachricht anhand der Kürzel und Buchstabenkombinationen zu entschlüsseln
- (b) Telefonanruf bei ihrer Schwester, um sich deren Nachricht mündlich erklären zu lassen

105

Emilia Smechowskis Schwester sucht deren Rat, weil sie entdecken musste, dass der Junge, in den sie verliebt ist, eine Freundin hat.

106

Der Grund liegt darin, dass Emilia Smechowski die SMS-Nachrichten ihrer Schwester aufgrund der vielen Verkürzungen und Wortneuschöpfungen oft nicht mehr verstehen kann. Die ältere Schwester hat also an Coolness eingebüßt.

107

- (a) Ische / harzen
- (b) falsche Schreibweise, um „überflüssige“ Buchstaben weglassen zu können
- (c) F2F (facetoface)

108

große Schwester: Beachtung der Regeln von Groß- und Kleinschreibung / korrekte Zeichensetzung

kleine Schwester: Verwendung von Abkürzungen / Buchstaben-Zahlen-Kombinationen / Akronymen / falscher Schreibweise / Wortneuschöpfungen / Smileykombinationen

109

Gemeint ist, dass durch die vielen Verkürzungen von Wörtern und den Ersatz von Wörtern durch Buchstaben-Zahlen-Kombinationen inhaltlich viel mehr gesagt werden kann, als die SMS als ursprüngliche Kurznachricht eigentlich dafür vorsieht.

110

Die Verwendung einer eigenen Sprache, die nur Insider verstehen, gehört zur Entwicklung und Identitätsfindung Jugendlicher und dient dazu, sich von den Erwachsenen abzugrenzen und sich einen eigenen Raum zu schaffen, aus dem die Erwachsenen ausgeschlossen sind.

111

Die Autorin ruft die erwachsenen Leser in einem ironischen Appell dazu auf, Ruhe zu bewahren, falls sie einmal eine SMS mit einem Kürzel wie SIMS („Schatz, ich mach‘ Schluss“) erhalten.

112

Gemeint ist die Welt, aus der die Jugendlichen die Erwachsenen durch eine eigene Art der Sprache und Nachrichtenübermittlung ausschließen.

113

Emilia Smechowskis Schwester

1.2 SPRACHWISSEN UND SPRACHBEWUSSTSEIN – Aufgaben zu Text 1

151

(a) 3

(b) 4

152

(c)

153

höfliche Form der Anrede an die Leser

154

(a) 1

(b) 3

(c) 2

155

(b)

156

Sie liefert ein erklärendes Beispiel für eine Buchstaben-Zahlen-Kombination.

157

-ung (Nachsilbe eines Substantivs → Großschreibung)

158

(c)

159

bewahren Sie Ruhe / bleiben Sie entspannt

2.1 LESEKOMPETENZ – Aufgaben zu Text 2 „Der kleine Satellit“

201

(a) Bus

(b) ein Jungen auf dem Sitz vor dem Erzähler

(c) ein Telefonat per Handy, das der Junge mit seinem Gesprächspartner führt, um diesem mitzuteilen, dass er ihn nicht mehr anrufen wird

202

Der Junge scheint sich nicht an seinen Vorsatz gehalten zu haben, da er trotz seiner Aussage am Tag zuvor, er würde seinen Gesprächspartner nicht mehr anrufen, gerade wieder mit diesem telefoniert.

203

Befindet sich jemand bereits in Sichtweite des anderen, kann es als unnötig aufgefasst werden, diesen darauf per Telefonat hinzuweisen.

204

(a) Pflichtbewusstsein / Versagensangst

(b) Zuversicht / Entschlusskraft

205

- (a) zutreffend
- (b) zutreffend
- (c) nicht zutreffend
- (d) zutreffend
- (e) nicht zutreffend

206

- (a) die Kommunikationselektronik
- (b) weil sie des „ganzen Blödsinn[s]“, den die Menschen einander durch sie übermitteln, überdrüssig ist

207

die Menschen als die Erfinder von Satelliten und Kommunikationselektronik

208

- (a) Zettelbotschaften / Durch-den-Hof-Schreien
- (b) Telekommunikation, insbesondere Mobiltelefone

209

- (a) 500 Meter
- (b) zweimal Tausende von Kilometern

210

(b)

211

(a) 1

(b) 3

212

„Warum nicht gleich: Komme irgendwann zwischen Oktober und März.“

2.2 SPRACHWISSEN UND SPRACHBEWUSSTSEIN – Aufgaben zu Text 2

251

(a) Bei der Umstellprobe werden Teile eines Satzes in ihrer Reihenfolge verändert, ohne dass sich der Sinn des Satzes verändert. Dadurch lässt sich herausfinden, welche Wörter zusammengehören, also ein bestimmtes Satzglied darstellen.

(b) Weit entfernt über der Erde kreist da dieser kleine Satellit.

252

(a) Es war immer ganz hübsch zu beobachten.

(b) Subjekt

253

Aber ich bin fest davon überzeugt: HS

wenn es eines Tages zur Rebellion der Maschinen kommt: NS

dann wird es die Kommunikationselektronik sein: NS

254

(d)

255

möchte

256

(a) „du’s“ / „ich’s“

(b) „Ey!“

(c) „ruf“ / „nich“ / „is“ / „hab“

257

(c)

258

(a) Relativpronomen

(b) Konjunktion

3.1 LESEKOMPETENZ – Aufgaben zu den Grafiken „Ei, Ei, Ei“

301

2: Bodenhaltung

De: Deutschland

02: Hamburg

1234: Betrieb 1234

1: Stall des Huhns

302

von der genetischen Veranlagung des Huhns

303

Der Grund hierfür liegt darin, dass die Luftkammer eines frischen Eis noch nicht so groß ist wie bei einem älteren.

304

(a) richtig

(b) richtig

(c) falsch

(d) falsch

(e) falsch

305

An dem 28. Tag läuft das Mindesthaltbarkeitsdatum ab. Wird das Ei durcherhitzt, können eventuell bereits entstandene Bakterien abgetötet werden.

306

den größten Verbraucher: private Haushalte

den prozentuellen Anteil der Nahrungsmittelindustrie: 32 %

307

Am wohl auffälligsten ist die drastische Verringerung von Käfighaltungen im Vergleich zwischen 1975 und 210 von damals 93,7 % auf 15,7 %. Ferner ist erkennbar, dass die ökologische Haltung 1975 noch nicht eigens erfasst wurde.

4. SCHREIBKOMPETENZ – Überarbeiten eines Textes

481

dar

482

... weil **sich** die Zuschauer mit den Charakteren **identifizieren**.

483

widerspiegeln

484

Komma vor „die“

485

meist

486

Deutsche

487

„ist“ statt „sind“

488

„auffallend“ / „gänzlich“ / „ziemlich“ statt „voll“

489

Komma nach „Wunsch“

490

„am“ statt „an“

5.1 SCHREIBEN – Erstellen eines Schreibplans

1. Einleitung		
581	Schreibanlass /	Dissens in der Klassengemeinschaft über den Austausch von Geschenken
582	Hinführung zum Thema	Anlässe und Motive zum Austausch von Geschenken
2. Hauptteil		
These 1		Schenken und Beschenktwerden bereichern unser Leben.
583	1. Argument	• Geschenke als Zeichen der Anerkennung
584	Beleg/Beispiel	• Blumen zum Hochzeitstag als Symbol der Liebe und Dankbarkeit
585	2. Argument	• Geschenke als Betonung der Festlichkeit eines Anlasses
586	Beleg/Beispiel	• Geburtstagsgeschenk als Zeichen der Besonderheit des Tages
587	3. Argument	• Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen
588	Beleg/Beispiel	• Notwendigkeit, sich bei der Auswahl eines angemessenen Geschenkes in den Beschenkten hineinzuversetzen
Gegenthese		Schenken bereitet nicht nur Freude.
589	1. Argument	• Probleme bei der richtigen Wahl des Geschenkes
590	Beleg/Beispiel	• Erleben von Peinlichkeit und Scham beim Überreichen eines unpassenden Geschenkes
591	2. Argument	• Entstehung von Eifersüchteleien und Rivalitäten innerhalb einer Gruppe
592	Beleg/Beispiel	• vermeintliche Bevorzugungen und Benachteiligungen
593	3. Argument	• Entstehung ungewollter Bindungen und Verpflichtungen
594	Beleg/Beispiel	• gegenseitiges Aufrechnen und gefühlter Zwang zum Erbringen von „Gegenleistungen“
3. Schluss		
595	Persönliche Meinung	• bedauerlicher Verlust bei Verzicht auf den Brauch des gegenseitigennehmens und Gebens
596	Fazit / zwei Empfehlungen	• den richtigen Umgang mit Geschenken finden • kritisches Prüfen der eigenen Motive, jemanden zu beschenken

6. SCHREIBEN – Umsetzung des Schreibplans: Verfassen eines Artikels für die Schülerzeitung

Sinn und Unsinn des Schenkens

Bald ist es soweit – Weihnachten steht vor der Tür! Die Galerien und Kaufhäuser der Stadt sind nun, in der vorweihnachtlichen Zeit, gefüllt von Menschenmassen. Viele Besucher setzen sich dem regen Trubel und der Hektik aus, um noch ein passendes Geschenk zu finden. Für die Freundin, die Eltern oder Verwandte.

Auch in den Klassengemeinschaften der Schulen herrscht ein reger Austausch von Geschenken, der leider nicht nur strahlende Gesichter zur Folge hat: Doch warum ist das gegenseitige Beschenken oft nicht nur Anlass zur Freude, warum ist dieser Brauch oft Auslöser für Enttäuschungen und Streitigkeiten? Im Folgenden sollen die Vor- und Nachteile des Austauschs von Geschenken diskutiert und gegeneinander abgewogen werden.

Viele Menschen sehen das Brauchtum des Schenkens und Beschenktwerdens als Bereicherung des Lebens. Ein ehrlich gemeintes und zum Anlass passendes Geschenk kann als Zeichen persönlicher Wertschätzung und Anerkennung gesehen werden. Kommt ein Geschenk von Herzen, ist es unabhängig vom materiellen Wert ein Ausdruck von Sympathie und Wohlwollen, von Zuneigung und Herzlichkeit. Überrascht ein Ehepartner seine „bessere Hälfte“ beispielsweise mit einem Strauß Blumen am Hochzeitstag, kommt sein Bedürfnis zum Ausdruck, dem Partner ein Symbol der Liebe und Dankbarkeit für die gemeinsamen Jahre zu erbringen.

Ferner bekommt ein Festtag durch den Austausch von Geschenken eine besondere Note: Durch das gegenseitige Geben und Nehmen gewinnt der Tag an Bedeutung und wird zu etwas Außergewöhnlichem, zu etwas Besonderem. Der Erhalt von Geschenken ist ein nicht alltägliches Ereignis, das die Bedeutsamkeit des Anlasses unterstreicht. Erhält ein „Geburtstagskind“ ein Geschenk von jemandem, zeigt der Schenkende hiermit, dass er diesen Tag als etwas Besonderes sieht, dass ihm die Tatsache der Existenz des anderen durch dessen Geburt eine besondere Geste wert ist.

Das Schenken fängt bereits bei der Auswahl eines passenden Präsensts statt. Steht man vor der Entscheidung für ein Geschenk, ist es notwendig, sich in den Beschenkten hineinzusetzen: Was könnte ihm Freude bereiten? Woran findet er Gefallen? Was will ich mit meinem Geschenk ausdrücken? Welche Botschaft soll es für den Beschenkten haben? All diese Fragen und Überlegungen erfordern ein gewisses Maß an Fähigkeit, sich in den anderen einzufühlen, und fördern dadurch unsere sozialen und emotionalen Kompetenzen. Ein Autofan beispielsweise muss von seiner eigenen Leidenschaft Abstand nehmen und sich in die Interessenswelt des zu Beschenkenden hineinversetzen können, um ein Geschenk zu finden, das der Persönlichkeit und den Vorlieben des Gegenüber entspricht.

Doch so traurig es ist – der Brauch des Schenkens mit dem ursprünglichen Ziel, Menschen zu erfreuen, bereitet oft auch Ärger und Verdross. Den Anfang macht, wie so oft, die richtige Auswahl des Geschenkes. Natürlich ist die Ideenfindung oft mühsam und erfordert die Bereitschaft, sich Gedanken über den zu Beschenkenden zu machen. Hat man dann endlich den richtigen Einfall, ist der Artikel vielleicht bereits ausverkauft, nur über eine Auslandsbestellung zu erwerben oder entpuppt sich zu allem Überfluss, nach dem ersten Auspacken, auch noch als beschädigt. Doch viel schlimmer noch kommt es, wenn beim Überreichen des Geschenks das Gegenüber mit gequälthöflicher Mine äußert „Ach, wie hübsch“ – und der Schenkende genau weiß, dass er wohl einen

ordentlichen Fehlgriff getan hat. Für beide Beteiligten, Geschenkegeber und Beschenkten, ist diese Situation als unangenehm und häufig peinlich.

Werden Geschenke in Gruppen ausgetauscht, kommt es oft zur Entstehung von Eifersucht und Rivalitäten. „Wer hat wen beschenkt und in welchem Wert?“ „Ist der höhere Wert des Geschenkes an Sabrina ein Ausdruck dafür, dass Melanie sie mehr mag als mich?“ „Mache ich mich unbeliebt, wenn ich nur meiner besten Freundin etwas schenke und dem Rest meiner Clique nicht?“ – All dies sind Fragen, die mit dem Schenken innerhalb einer Gruppe in Zusammenhang stehen. Aus diesen Fragen und Gedanken heraus entstehen oft vermeintliche Bevorzugungen und Benachteiligungen, die Freundschaften belasten oder sogar zerstören können.

Selbst wenn ein Geschenk passend ausgewählt ist und zur richtigen Zeit am richtigen Ort überreicht wird, ist dies immer noch keine Garantie dafür, dass im Beschenkten reine Freude ausgelöst wird. Es gibt es Fälle, in denen sich der Beschenkte in einer Art ungewollter Abhängigkeit vom Geschenkegeber sieht. Dies kann damit zusammenhängen, dass er sich gezwungen fühlt, eine Art „Gegenleistung“ zu erbringen – oder erwartet, dass an das Geschenk eine Art Bedingung geknüpft ist („Ich habe dir etwas Gutes getan, jetzt musst du auch mir einen Wunsch erfüllen.“). Sind die Motive des Schenkenden für den Beschenkten unklar oder werden sie in Zweifel gezogen, führt dies unter Umständen zu gegenseitigem Aufrechnen und zur Entstehung ungewollter Bindungen und Verpflichtungen.

Zieht man ein Resümee aus den erörterten Chancen und Gefahren des Schenkens und Beschenkt-Werdens, wäre es aus persönlicher Sicht ein bedauerlicher Verlust, auf den Brauch des gegenseitigen Nehmens und Gebens zu verzichten.

Wichtig ist es dabei immer, den richtigen Umgang mit Geschenken zu finden. Beachtet man einige „Grundregeln“ des Schenkens, wie die Besonnenheit bei der Auswahl des Geschenkes, und sorgt man dafür, dass man sich über die eigenen Motive des Schenkens im Klaren ist und diese auch für den Beschenkten keine Unsicherheiten auslösen, kann der Brauch des Schenkens für beide Seiten freudvoll sein. Die Freude des anderen zu erleben und selbst ein Zeichen der Wertschätzung und Zuneigung zu erhalten, ist eine Bereicherung, die mit Freude und Empfindungen von Glück und Beziehung verbunden sein kann.